

Kapitel-15

Im Spätsommer verlor Rona plötzlich das Interesse am Bogenbau mit Nanina. Sie war jetzt sehr viel mit Ema zusammen. Sika freute sich darüber, konnte sie ja jetzt wieder mit Nanina viel öfter spielen und zusammen sein. Sika machte alles mit, was Nanina sagte, sie war auch sofort bereit, anstelle von Rona mit dem Bogenbau weiterzumachen. Sika versuchte jetzt auch immer öfter, Naninas Hand zu ihrem Gnom zu bringen und mit ihm zu spielen. Nanina hatte aber in der letzten Zeit oft an Silki denken müssen und wenig Lust gespürt, das alte Spiel mit Sika zu spielen. Sie wartete auf den Herbstmarkt und war über Rona enttäuscht, dass sie jetzt nur noch mit Ema zusammen sein wollte. Schließlich freute sie sich dann doch, dass Sika so anhänglich geblieben war und noch anhänglicher wurde.

Als Hela meinte, dass nach dem Regen die Pilze wieder gewachsen waren, bettelte Nanina, mit Sika allein Pilze sammeln zu gehen. Rona musste und wollte mit Ema im Wald immer wieder Holz holen. Alina brauchte die beiden gerade mal nicht im Garten oder auf dem Feld, so durften sie losziehen. Nanina und Sika erhielten die Erlaubnis, den ganzen Tag Pilze und Brombeerblätter zu sammeln.

Beide stürmten mit zwei Körben für die Pilze und einem Stoffbeutel für die Blätter los.

Nanina hatte einen Plan, der nicht zuletzt aus Ronas plötzlichem Desinteresse an ihr und dem Bogenbau entsprungen war. Als ihr Blockhaus außer Sicht war, weihte sie Sika in das Geheimnis des Buches ein und beide rannten los. Pilze und Brombeerblätter sahen sie keine. Nanina freute sich, dass Sika so schnell rennen konnte wie sie. Eine braune Blindschleiche, die vor ihnen auf dem Pfad kroch, war die einzige Ablenkung und ließ die beiden anhalten und auf ihren Stock gestützt Atem holen. Zum Spielen mit ihr, die kleine Schlange mit einem Stock in eine andere Richtung zu dirigieren oder sie in die Hand zu nehmen, dazu hatten sie heute keine Lust. Sie rannten weiter.

Nanina fand die Wüstung, die Höhle und den alten Keller, ohne erst lange suchen zu müssen. Sie zogen gemeinsam die Äste weg, die vor dem Loch nach unten die Tiere abhalten sollten, dann stiegen beide hinunter, fanden die Nische in der Wand, aber nicht das Buch.

Fassungslos und traurig suchte Nanina, von Sika eifrig unterstützt, im Dämmerlicht des Kellers die Schutthaufen durch.

Alte Glasflaschen, meist zersplittert, lagen auf einem Haufen in einer der Ecken. Sie wühlten im Schutt und fanden ein paar grüne Kupferdrahtspulen und Drähte, rostige und teilweise noch glänzende Blechteile. Nanina meinte, dass man etwas davon vielleicht mal auf dem Markt verkaufen könnte. Solche Metalldrähte, so glaubte sie sich zu erinnern, hatte sie dort gesehen.

Dann begannen sie – Nanina aus Verzweiflung über den Verlust des Buches – alte Ziegelsteinstücke gegen die Wand zu werfen. Bald fanden beide Spaß daran, da die alten Steine sofort zu einer Staubwolke wurden, wenn sie gegen die Wand donnerten.

Dann fiel plötzlich ein Stück Wand ein und eine versteckte Nische wurde sichtbar. Heraus fielen eine Menge goldgelb und schwarz glänzende, runde Metallscheiben.

»He, was ist das«, wollte Sika wissen. Sie nahm die schweren runden Metallstücke in die Hand.

»Das ist altes Geld, das weiß ich von Ema, damit kann man auf dem Markt eine Menge kaufen.«

Sika strahlte: »Das ist jetzt unser Geheimnis! Nanina, das verraten wir niemanden, auch nicht Rona - oder?«

»Ja, auch nicht Rona« stimmte Nanina zu, sie war noch sauer auf Rona, dass sie sich weniger für sie interessierte. Dann sah sie in Sikas strahlendes Gesicht und gab ihr einen Kuss auf den Mund. Sika umarmte Nanina unvermittelt ganz fest und wollte sie nicht wieder loslassen, bis beide vor Freude lachten.

In der Wandnische fanden sie noch einige andere Dinge, für die sie aber, bis auf eine Linse, die als Brennglas zu benutzen war, in dem Dämmerlicht nicht erkannten, wozu sie gebraucht werden konnten. Sie legten all die Dinge in einen der Körbe und trugen ihn aus der Höhle ans Licht. Ein in zerfallende Stoffetzen gewickelter schwerer Metallgegenstand entpuppte sich als ein Futteral für verschiedene Messer, eine kleine Säge, eine Feile eine Schere und noch andere Dinge, deren Verwendung den beiden unklar war. Der Griff dieses Universalwerkzeuges zerbröselte unter ihren Händen.

Nanina hatte eine Ahnung, wofür man die runden Metallhaken verwenden konnte. Sie putzte sie an ihrem Kittel blank und er verhakte sich. Mit Mühe bekam sie ihn wieder heraus. »Damit kann man angeln«, erklärte sie der fragend blickenden Sika. Für die ursprünglich mal mit sehr scharfen Klingen versehenen Spitzen der Armbrustbolzen sahen sie keine Verwendung. Auch waren die einst sehr scharfen Klingen trotz des Wachsschutzes mit der Zeit an vielen Stellen korrodiert.

Die runden Münzen mit den Porträts einer Frau mit Krone und einem Ahornblatt glänzten in der Sonne. »Was ist denn das?«, fragte Sika verwundert, »Ein Affe mit Haaren am Hals?« Beide mussten lachen. »Das sieht gefährlich aus, wie ein Troll und hinten ist ein Tier, das es hier nicht gibt, so ähnlich wie ein Reh«, deutete Nanina. Auch die schwarzen Münzen zeigten das Porträt dieser Frau mit der Krone und einige auch eine ältere Frau ohne Krone und auf der anderen Seite war immer ein großes Ahornblatt. Nanina kratzte und rieb daran mit Sand und da kam ihr die Eingebung. »Das sind Silbermünzen! Weißt du, was man dafür auf dem Markt alles kaufen kann? So eine große habe ich dort noch nicht gesehen!«

Nanina war richtig rot vor Aufregung im Gesicht. »Und die hier, die so gelb glänzen wie die Sonne?« Sika ließ eine der Münzen in der Sonne spiegeln. »Keine Ahnung, aber Kupfer ist es nicht.« Dann fiel Nanina ein und sie fragte sich, ob es das Metall ist, das manchmal für die goldenen Kronen der Elfenköniginnen verwendet wurde?

»Sika, weißt du, was das ist? Das ist Elfengold, das sie von der Sonne geschenkt bekommen, wenn sie Königin werden.« Sika schaute ehrfurchtsvoll auf die runden sonnenähnlichen Scheiben. »Aber Nanina, warum ist dann so ein Troll auf einigen darauf?« »Doch nicht auf den hellen, hier schau mal.« Nanina hielt die beiden nebeneinander. Die Münze mit der Krone war heller und gelber als die mit dem Troll.

»Elfengold und Trollgold, wir haben Elfengold und Trollgold«, rief Sika laut heraus, sprang im Kreis herum und warf die Münzen hoch in die Luft.

Plötzlich stoppte Sika und sah Nanina besorgt an. »Wenn das Gold aber wirklich Elfen und Trollen gehört, dann werden sie vielleicht böse auf uns, dass wir in ihre Höhle eingebrochen sind und das Gold gefunden haben.« Nanina überlegte, so ganz von der Hand zu weisen war das nicht, was Sika da gesagt hatte. Ein bisschen Furcht kam über die beiden und sie verspürten keine rechte Lust, wieder hinunterzusteigen.

»Da wohnen keine Elfen und Trolle mehr«, versuchte Nanina zu beruhigen, »vielleicht haben mal welche hier gewohnt. Dann sind sie sicher aber schon lange weg.«

»Wenn hier aber welche gewohnt haben, dann muss das ihr Palast gewesen sein.« Sika ließ nicht locker.

»Und was für ein Palast soll es dann gewesen sein, ein Elfenpalast oder ein Trollpalast? Das ist doch nur eine dreckige Höhle.«

»Ein Trollpalast natürlich, die sind doch in Höhlen und unter der Erde.« Sika war sich ganz sicher. »Und das Elfgold ist geraubt worden«, ergänzte Nanina. Sie war jetzt froh, dass sie das Rätsel gelöst hatten.

»Wenn das ein Trollpalast war, dann muss es noch mehr Räume geben – sollen wir weiter suchen?« Sika gab sich noch nicht zufrieden, sie schaute Nanina fragend an, die mit Zweifeln über die Elfen und Trolle rang. Woher nahm Sika den Mut? Dann erinnerte sie sich plötzlich an den metallischen Klang, den Rona an jedem Ende des Ganges festgestellt hatte, als Nanina hinuntergefallen und sich verletzt hatte. Sie hatte den Klang auch gehört, obwohl damals die Wunde am Bein alle ihre Sinne in Anspruch genommen hatte.

»Wenn du keine Angst hast, dann gehen wir«, Nanina schaute Sika auffordernd an. Sika hatte offensichtlich nicht erwartet, dass Nanina auf ihre Frage bejahend eingehen würde. »Sika, wenn es hier wirklich Trolle geben würde, dann hätten sie sich schon längst gezeigt.«

Beide stiegen wieder das Loch hinab und fanden am Ende des Ganges diese seltsam metallisch klingende Wand. Sie versuchten dagegen zu drücken – aber vergeblich. Sie liefen zum anderen Ende des Ganges und versuchten es auch dort, doch auch wieder ohne Erfolg.

»Wir brauchen einen großen Stein, den wir dagegen werfen können.« Beide kletterten hinaus und suchten nach Steinen in der Umgebung. Sie warfen mehrere zum Loch hinunter. Es donnerte gewaltig, wenn die Steine gegen die Metalltür geworfen wurden. Ein Erfolg wollte sich nicht einstellen, bis dann doch eine der Türen mit einem lauten Knall an einer unteren Ecke nachgab und federnd einen Spalt freigab. Die beiden erschrakten und blieben wie angewurzelt stehen. Der Staub setzte sich und nichts geschah. Dann fassten beide Mut und gingen hin, um den entstandenen Spalt zu untersuchen. Dort, wo früher das eiserne Schloss der Tür gewesen sein musste, war ein rostiges Loch in der Aluminiumtür.

Beide stemmten sich dagegen. Sie konnten hören, wie auf der anderen Seite Steinschutt beiseitegeschoben wurde. Dann krachte es noch einmal und der Rest der Tür fiel in den Raum hinein. Die Kinder zuckten zurück und wussten nicht, ob sie fliehen sollten oder einfach nur abwarten. Sika schaute fragend Nanina an, die sich einen Ruck gab und durch die Staubwolke in den Raum über den Schutt kletterte. Es war noch dunkler als im Vorraum.

»Wir brauchen Licht!«, stellte Nanina fest und kehrte um, »wir brauchen einen Kienspan.« Sika war noch draußen geblieben.

»Können wir nicht das Brennglas nehmen und Feuer machen?«, schlug Sika vor. Beide kletterten wieder an die Oberfläche. Sie legten Steine zu einer kleinen runden Feuerstelle zusammen. Mit dem gefundenen Brennglas, von dem der Stiel gleich abfiel, versuchten sie mit trockenem Laub und dünnen Ästen ein Feuer zu entfachen. Es gelang, nachdem Nanina die Glaslinse mit Spucke abgewischt und an

ihrem Kittel blank geputzt hatte. Die Sonne schien trotz der sommerlichen Schönwetterwolken ausreichend lange für ihren Zweck.

In ihrem Blockhaus hatten sie ja für Notfälle ebenfalls eine solche Linse. Nur hatte es da im Winter schon mal Probleme gegeben als Hela das Feuer versehentlich ausgehen ließ und auch keine Kerze mehr brannte. Zu allem Unglück mussten sie drei volle Tage auf einen Sonnenstrahl warten. An diese furchtbar kalten Tage erinnerten sich alle noch sehr gut.



Als das kleine Feuer brannte, suchten sie in der Umgebung nach harzhaltigem Holz, fanden aber nichts, das geeignet war, als Fackel zu dienen.

Mit leichtem Erschrecken stellte dann Nanina fest, dass die Sonne sich schon zu den Wipfeln der Bäume neigte. »Wir müssen nach Hause, Sika!« Auch Sika schaute jetzt erschrocken zum Himmel. »Wir gehen aber wieder her, ja Nanina?«, vergewisserte sie sich. Nanina nickte. Schnell traten sie das Feuer aus und sammelten alles in einen Korb ein, kletterten durch das Loch in den alten Trollpalast und suchten nach einem neuen Versteck. In einer Ecke fanden sie ein paar lose Bodenplatten. Dort kratzten sie die Erde heraus, bis die Fingernägel abbrachen, und legten die Fundsachen hinein und die Bodenplatten darüber. Dann streuten sie noch lose Sand darauf und traten ihn breit. Jetzt konnte niemand mehr das Versteck erkennen.

Nun mussten sie sich beeilen, schnell rissen sie Brombeerblätter ab und suchten nach Pilzen auf dem Heimweg. Aber der richtige Pilzblick wollte sich nicht einstellen. Vor dem inneren Auge waren noch die Bilder aus dem Keller mit den Fundsachen.

[Fortsetzung hier](#)

